

Der neue Trend in Städten heisst Urban Forestry. Dies machte eine Tagung Ende Oktober im Zentrum Paul Klee in Bern deutlich. Sie forderte mehr Beachtung für die Stadtbäume und eine Grünlobby. Dahinter steht das Netzwerk ArboCityNet.



Text und Bilder: Monika Jäggi, Wissenschaftsjournalistin, Basel

«About Trees»: Ausstellung im Zentrum Paul Klee.

Urban Forestry: von Bäumen und Menschen in der Stadt

Die Tagung nahm die Ausstellung «About Trees», die gegenwärtig im Zentrum Paul Klee zu sehen ist, zum Anlass, das Thema «Baum und Wald» in einen grösseren Kontext zu stellen. Sie bildete zugleich auch den Abschluss der Veranstaltungsreihe «Urban Forestry: Baum und Gehölz in der Siedlung». Darüber hinaus war es die Auftaktveranstaltung des 2015 gegründeten schweizerischen Fachnetzwerkes ArboCityNet. Angesprochen waren Fachleute aus den Bereichen Wald, Landschaft, Siedlungsökologie, Umweltpädagogik, Siedlungs- und Landschaftsplanung sowie der Denkmalpflege.

Was ist Urban Forestry?

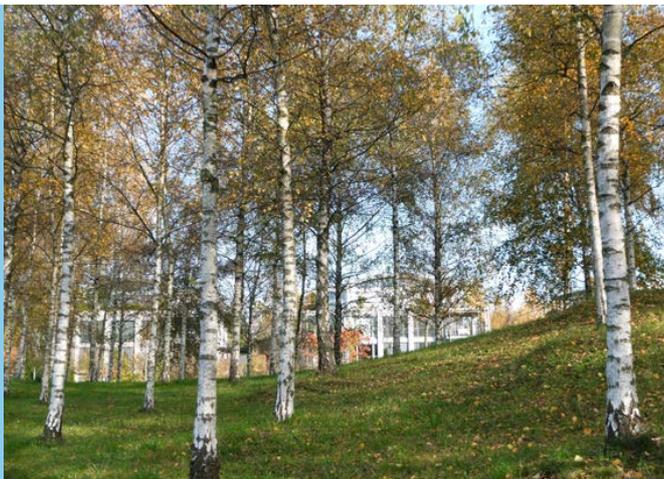
Die Urban Forestry hat ihre Wurzeln im amerikanischen Kulturraum der 1980er-Jahre. Sie erlebt seither als Folge der globalen Verstädterung und der Bevölkerungszunahme in Städten einen grossen Aufschwung. Der Grund: Wälder sind heute Teil der urbanen Natur und werden von der Stadtbevölkerung als Erholungslandschaft genutzt. Gleichzeitig stehen sie aufgrund der baulichen Verdichtung im Siedlungsraum unter Druck – obwohl ihr Wert für Klima, Lebensqualität und Biodiversität in der Bevölkerung und bei Fachleuten anerkannt ist.

Wie die Tagung deutlich machte, sehen sich Städte und Agglomerationen heute zunehmend mit komplexen Fragestellungen konfrontiert. Die Erwartungen und Ansprüche an den urbanen Wald nehmen zu. Somit stellen sich neue Herausforderungen an den Erhalt von Parkanlagen, Baumgruppen oder periurbanen Wäldern. Das Management der Wälder im urbanen Umfeld kann nicht mehr mit klassischen forstwirtschaftlichen Ansätzen bewältigt werden. «Ein Umdenken ist notwendig, um den urbanen Wald der Zukunft zu erhalten», sagt Urs Mühlethaler, Initiant von ArboCityNet. Dabei müsse die Gestaltung und Bewirtschaftung der Wälder in einer Art und Weise angegangen werden, die Konflikte vermeide und die Multifunktionalität und Nachhaltigkeitsziele ausbalanciere – unter anderem mit Partizipation.

Urban Forestry heisst die Zauberformel für die partizipative Gestaltung künftiger Stadtwälder. «Urban Forestry ist ein Konzept», erklärt Mühlethaler. Gleichzeitig sei es auch ein Managementsystem für die bewaldeten Stadtgebiete. Urban Forestry umfasst alle Frei- und Grünräume in Siedlungen mit Holzgewächsen: Wälder, Baumgruppen, Einzelbäume,

Quellen und weiterführende Links

Marco Pütz et al.: Urban Forestry: Definition, Trends und Folgerungen für die Waldakteure in der Schweiz. In: Schweiz. Zeitschrift für Forstwesen 166 (2015) 4: 230–237
www.arbocitynet.ch
www.efuf.org
www.melbourneurbanforestvisual.com.au



Birkehain beim Zentrum Paul Klee.



Stadtwald um die Aareschlaufe in Bern.

aber auch private und öffentliche Parks und Gärten bis zu Friedhöfen, Spielplätzen, Sport- und Freizeitanlagen unter Einbezug verschiedener Anspruchsgruppen.

Der Wald in der Schweizer Stadt

Diese Herausforderungen gelten auch für die verstädterte Schweiz, wobei Wald und Stadt zu einer Stadtlandschaft verschmelzen. Jedoch wird bei den Kantonen und beim Bund Urban Forestry bisher nur indirekt thematisiert, zum Beispiel als Teil der Freiraumentwicklung. Das zeigt sich auch darin, dass in der nationalen Strategie zum Wald, der Waldpolitik 2020, weder der Begriff Urban Forestry noch vergleichbare urbane Konzepte erwähnt werden. Aktuelle Themen, die Urban Forestry in Schweizer Städten betreffen, sind die Bevölkerungszunahme und ihr Einfluss auf die Waldnutzung oder das Freizeitverhalten in Stadtwäldern. Auch die Klimaveränderung ist ein Thema sowie das Konfliktmanagement im Stadtwald oder die Partizipation der Bevölkerung.

ArboCityNet – das neue Netzwerk für Stadtbäume

Eine Voraussetzung für den Umgang mit diesen Herausforderungen sind interdisziplinäre Netzwerke für den Erfahrungs- und Wissensaustausch. Solche Netzwerke fehlen in der Schweiz. Ohne Interessenvertretung der grünen Fachleute riskieren die Grünräume der Verdichtung und dem Spardruck zum Opfer zu fallen. Es braucht deshalb mehr Informationsarbeit sowie eine «Grünlobby». In der Schweiz will ArboCityNet diese Lücke schliessen und Verantwortliche

städtischer Grünräume, Gärtnerinnen und Gärtner, Waldbewirtschaftende und Wissenschaftlerinnen sowie Wissenschaftler zusammenbringen. «Die Gründung des Netzwerkes geht auf die Forschungsgruppe Wald & Gesellschaft der Abteilung Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften an der Berner Fachhochschule (BFH) zurück», erklärt Bianca Bärlocher, Mitinitiantin und wissenschaftliche Mitarbeiterin an der BFH. «ArboCityNet soll zwischen Bildungs- und Forschungsinstitutionen, die sich mit dem urbanem Grünraum befassen, vermitteln, aber auch zwischen Verbänden, Behörden, Privatwirtschaft, Waldeigentümerinnen und -nutzenden.» Eine erweiterte Sichtweise mache Sinn, weil in dem Netzwerk über bekannte Zuständigkeiten und disziplinäre Grenzen hinausgedacht werden solle. Auf europäischer Ebene existiert mit dem European Forum on Urban Forestry (EFUF) bereits ein grenzüberschreitendes Stadt-Grünraum-Netzwerk.

«About Trees» – eine Ausstellung im Zentrum Paul Klee

Der Baum – als Symbol für das Leben, als Ausgangspunkt vieler Mythen und Märchen oder als Stellvertreter für die bedrohte Umwelt: Die Ausstellung stellt diese und andere Wechselwirkungen zwischen Kultur und Natur in den Mittelpunkt. Zudem bietet sich die Möglichkeit, im aufliegenden Buch «Der Baum und ich» persönliche Baumgeschichten aufzuschreiben. ArboCityNet wird diese auswerten. Die Werke der vierunddreissig Künstlerinnen und Künstler aus fünf Kontinenten sind bis 24. Januar 2016 im Zentrum Paul Klee zu sehen.

M. Jäggi

Melbourne: eine E-Mail an den Baum

Melbourne gilt als eine der lebenswertesten Städte der Welt. Das hat die australische Stadt auch ihrem Stadtwald zu verdanken. Ein alternder Baumbestand und eine lange Dürre haben die Bäume unter Stress gesetzt. Viele von ihnen seien heute in einem Zustand beschleunigten Niedergangs, schreibt die Stadtverwaltung. Angesichts des Klimawandels spiele ein gesunder Baumbestand jedoch eine zentrale Rolle, um die hohe Lebensqualität Melbournes zu erhalten.

Um die Bevölkerung dafür zu sensibilisieren, hat die Stadt eine Strategie entwickelt mit dem Ziel, die Übersicherung der Stadt mit Baumkronen bis 2040 von heute 22 auf 40 % zu erhöhen. Die Stadt hat ihre 70 000 Bäume kartografiert und Informationen zu Schäden im Internet veröffentlicht. Die Kampagne hat Erfolg: Rund 2000 Menschen haben den Bäumen eine Mail geschickt, um darin ihre Emotionen auszudrücken.

M. Jäggi